

Ann. Naturhist. Mus. Wien	86	B	291–292	Wien, November 1984
---------------------------	----	---	---------	---------------------

Buchbesprechungen

Schönwetter, Max: Handbuch der Oologie. – Herausgegeben von Dr. Wilhelm Meise. – Lief. 33, S. 321–384, Tafel 7, 1981. Lief. 34, S. 385–448, Tafel 8 und 9, 1983. Lief. 35, S. 449–512, Tafel 10, 1983. Lief. 36, S. 513–576, 1983. Lief. 37, S. 577–640, Tafel 11, 1983. Lief. 38, S. 641–704, Tafel 12, 1983. Preis je Lieferung M 14,-. – Akademie Verlag, Berlin.

Die vorliegenden Lieferungen behandeln die im verwendeten System letzten Familien der Passeriformen. Lief. 33 enthält die Waldsänger (Parulidae), die Kleidervögel (Drepanididae), die Laubwürger (Vireonidae) und einen Teil der Stärlinge (Icteridae). Deren Besprechung wird in Lief. 34 abgeschlossen, in der auch die sich bis in Lief. 35 fortsetzenden Finkenvögel (Fringillidae) beginnen. Die Prachtfinken finden sich in Lief. 35 und 36, die Webevögel (Ploceidae) inklusive der Sperlinge in Lief. 36 und 37, zu denen in der zuletzt genannten Lieferung noch die Stare (Sturnidae), Pirole (Oriolidae) und Drongos (Dicruridae) hinzukommen. In der Lief. 38 schließlich sind zunächst die z. T. artenarmen Familien aus der weiteren Rabenverwandtschaft wie Lappenkrähen (Callaeidae), Schlammnestkrähen (Grallinidae), Schwalbenwürger (Artamidae), Würgerkrähen (Cracticidae), Laubenvögel (Ptilonorhynchidae) und Paradiesvögel (Paradisaeidae) besprochen, ehe mit den Rabenvögeln (Corvidae) die letzte Singvogelfamilie anfängt und hier bis zu den amerikanischen Blauraben (Cyanocorax) führt.

Die einzelnen Familien, Arten und Unterarten sind nach dem bewährten Muster und in der schon gewohnten Genauigkeit besprochen und fassen in den vorliegenden Lieferungen besonders viele Daten über bislang wenig bekannte Formen zusammen. Die Farbtafeln (Tafel 8 ist in Lief. 34 enthalten, obwohl sie in der Aufzählung am Umschlag dieser Lief. nicht angeführt ist) zeigen wieder in recht guter Wiedergabe Eier seltener Formen. Die Tafel 12 (mit Eiern der vorwiegend indoaustralischen Rabenverwandten von den Schlammnestkrähen bis zu den Paradiesvögeln) ist allerdings insgesamt etwas zu dunkel geraten. Beim fortgeschrittenen Stand der Bearbeitung darf man daher nunmehr mit Freude auf den bald bevorstehenden Abschluß des fundamentalen Werkes warten.

HERBERT SCHIFTER

Thiede, Ulrike: Japanibis und Japanische Nachtigall als Beispiele zweier Pole im Naturverständnis der Japaner. – Mitteilungen Band 90, Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e. V., 190 S., Hamburg, 1982. Preis DM 36,-.

Mit der sogenannten Japanischen Nachtigall (*Cettia diphone*), einem eigentlich den Grasmücken (Sylviidae) zuzuzählendem Singvogel, und dem Japanibis (*Nipponia nippon*) erfahren hier zwei bezeichnende ostasiatische Vogelarten eine eingehende Besprechung. Diese war in der vorliegenden Form nur dank der ausgezeichneten japanischen Sprachkenntnisse der Verfasserin und ihrem Verständnis für die japanische Denkweise möglich und erschließt dem Leser sonst unzugängliche oder nur schwer verständliche Quellen, was besonders in der Einführung zum Naturverständnis der Japaner zum Ausdruck kommt. Die Behandlung von *Cettia diphone* ist dabei relativ kurz gehalten und befaßt sich nach einer zoologischen Einführung vor allem mit diesem Vogel in der japanischen Literatur. Das fast zwei Drittel des Bandes einnehmende Kapitel über den Japanibis ist dagegen als bestfundierte Monographie über diesen japanischen Nationalvogel anzusehen und beleuchtet seine betrübliche Bestandsentwicklung bis zum in nächster Zukunft zu erwartendem Aussterben ebenso wie die tief in der japanischen Geschichte verwurzelte „Programmierung“ in dieser Richtung. Daran hat auch die

Erklärung des Toki, wie dieser Ibis in Japan genannt wird, zum Nationalvogel leider nichts mehr ändern können; selbst die zum Teil wörtlich zitierten Aufrufe zu seiner Rettung sind größtenteils ungehört verhallt. So ist die Studie gleichsam zu einem noch etwas verfrühten Nachruf auf diese Vogelart geworden; oder sollten die erst in letzter Zeit wiederentdeckten Reste auf dem chinesischen Festland ein Aussterben doch noch verhindern können? Auch aus naturschützerischer Sicht ist daher die eingehende Behandlung der japanischen Einstellung zum Naturschutz im großen und des Toki im besonderen zu begrüßen und macht die unheilvolle Entwicklung verständlicher, wenn auch nicht entschuldigbar. Die vorliegende Veröffentlichung ist deshalb auch dann als Lektüre empfehlenswert, wenn man sich nicht nur für die Probleme um Verständnis und Schutz zweier bemerkenswerter Vogelarten erwärmt, sondern auch die Parallelen mit anderen Kulturkreisen erkennen und sich darüber Gedanken machen will.

HERBERT SCHIFTER